

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen



TALK MIT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG

Vormittag
5°
Nachmittag
9°
WETTER SEITE 14

Zu wenig Personal

Trotz dem ersten Tor von Dominik Devaja verlor der ersatzgeschwächte EHCW gegen Biasca 2:4. SEITE 25

Wahlkampf light

Die Evangelische Allianz lud zum Polit-Talk, wo sich die Stadtratskandidaten in Minne vorstellten. SEITE 5

Derniere in Zürich

Die Schwedin Stephanie Holmen gewinnt den Grand Prix am letzten CSI im Hallenstadion. SEITE 23

Der Landbote
Montag, 29. Januar 2018

Winterthur 5

Hinein in die Komfortzone

WAHLEN Die Evangelische Allianz Winterthur lud die Stadtratskandidaten zum Podiumsgespräch ins Gate 27. Für das gesellschaftliche Engagement der Freikirchen gab es nur lobende Worte.

Mit gefühlvollen Pianoklängen wurden die Besucher vom Entrée in den Hauptsaal gebeten: Schon der Auftakt zum Allianz-Talk im Gate 27 am Freitagabend war festlich und warm. Man fühlte sich umarmt. Nach dem an den «engagierten Stadtrat» dieser «wunderschönen Stadt» gerichteten Willkommensgruss der Evangelischen Allianz Winterthur (EAW) trat die erste Gruppe der Stadtratskandidaten auf die Bühne, entspannt lächelnd und mit sichtlicher Vorfreude auf ein nettes «Kennenlerngespräch». Die sieben amtierenden Stadträte waren alle da, Christa Meier (SP) und Annetta Steiner (GLP) liessen sich entschuldigen.

In einer ersten Runde durften die Kandidierenden mit drei Gründen für ihre Wiederwahl werben, dann stellte Moderatorin Sabine Fürbringer Fragen an jeden Einzelnen, unaufgeregt, sachlich und gar mit Verweis auf die politischen Baustellen. Die Psychologin und Paartherapeutin nahm die neun Gäste dabei aber so sanft an die Hand, verständnisvoll nickend, dass Einzelne regelrecht in Plauderstimmung gerieten.

Besonders selbstbewusst und munter trat Finanzvorsteherin **Yvonne Beutler (SP)** auf. «Ich stehe für politische Unabhängigkeit.» Davon zeuge, dass sie die Bierlieferverträge der städtischen Restaurants mit Haldengut gekündigt habe. «Das hätte ich sicher nicht gemacht, wenn ich von Haldengut gesponsert wor-



Selbst Freidenker **Marc Wäckerlin** (links) schlug beim Allianz-Talk versöhnliche Töne an: «Eigentlich teilen wir ja alle die gleichen Werte.» Foto: Madeleine Schoder

den wäre.» Zweiter Beleg: Ihr Eintreten gegen die Unternehmenssteuerreform III, die den Stadtrat spaltete. «Es wurde viel Druck auf mich ausgeübt. Man wollte mich zum Schweigen bringen.» Doch es habe sich gelohnt, standhaft zu bleiben. «Mike, jetzt musst du lächeln!», zwinkerte sie Künzle zu, der für die Reform geweibelt hatte. Zum Stichwort Erfolg meinte Beutler: «Ich habe so viel Energie, das kann auch ansteckend sein», und zu den Kollegen gewandt: «Also ihr dürft jetzt nicht lachen...» Schliesslich wisse man ja auch, dass sie manchmal ein «ziemlicher Bulldozer» sein könne. «Nächste Frage, bitte», bat Bauvorsteher **Josef Lisibach**

(SVP), angesprochen auf das leidige Thema Parkplätze, das nun einmal so emotional wie komplex sei. Warum er den Entscheid des Kantons, mit der ZHAW doch nicht in die Lokstadt zu ziehen, so betont gelassen hingenommen habe? Die ZHAW habe ja nur «daran gedacht, allenfalls den Hauptsitz zu verlegen». «Firmen, die kommen wollen, stehen bereits an.» Er sei sicher, dass man einen Mieter finde, «mindestens so gut wie die ZHAW».

Zu seinem Selbstbild als Stadtpräsident meinte **Michael Künzle (CVP)**: «Es schmeichelt mir, wenn man mich als Stadt Vater sieht, als Fels in der Brandung, mit breitem Rücken und dicker Elefantenhaut.»

Den Freikirchen dankte er für ihr gesellschaftliches Engagement, zum Beispiel im Altersbereich, und machte klar: «Wir scheuen uns nicht, mit solchen Organisationen zusammenzuarbeiten.» Anders sei die soziale Wohlfahrt «schlicht nicht zu bezahlen». Man käme mit den städtischen Kadern gerne ins Gate 27 und sei dankbar für die moderne Infrastruktur. «Wir wären froh, wenn es so weiterginge.»

Schulvorsteher **Jürg Altwegg (Grüne)** räumte ein, dass man bei der Sonderschule und dem integrativen Unterricht, Stichwort Sirma, über die Bücher müsse. Dass die Kreisschulpflegen und der Stadtrat dies gemeinsam an-

packen müssten, mache das Ganze aber «nochmals ein bisschen komplizierter».

Angesprochen auf die Doppelbelastung während ihrer interimistischen Führung von Stadtwerk Winterthur, geriet **Barbara Günthard-Maier (FDP)** ins Schwärmen: «Das war gute Teamarbeit und richtig Action! Es ging rasch vorwärts. Ich konnte die Stadtratssitzungen richtiggehend mit Anträgen füllen.» Zur Rolle der Freikirchen in der Gesellschaft sagte Günthard, die selber Mitglied bei der GvC Hegi ist: «Kirche und Staat müssen getrennt sein. Aber wir brauchen diese privaten Initiativen aus Nächstenliebe.» **Stefan Fritschi**

(FDP) trat eher nüchtern auf. Er machte klar: «Wir sollten unsere christlichen Werte nicht verleugnen.» Toleranz und Respekt seien zentral für ein friedliches Zusammenleben. Von **Nicolas Galladé (SP)** erfuhr man, dass ihm die besten Ideen beim Joggen und unter der Dusche kommen. Energisch wies er Blerim Bunjakus Vorwurf zurück, dass die Stadt bei der Radikalisierungsprävention zu lange planlos gehandelt habe. Kurz glimmte ein Funken Wahlkampf auf – mit dem anschliessenden Intermezzo, einem Duett mit Klavier und Gesang, wurde es sofort wieder wohlig warm im Saal. Sogar der angriffslustige Atheist **Marc Wäckerlin (Piraten)** reichte dem Publikum die Hand: «Unter dem Strich haben wir ja ähnliche Werte. Wir wollen alle friedlich zusammenleben.» Beim Thema Nachhaltigkeit verriet er seine Strategie gegen Food Waste: «In meinem Kühlschrank sind die Lebensmittel nach Verfallsdatum geordnet.»

Integrationspolitiker **Blerim Bunjak (partellos)** warb für sich als «mutigen Machertyp», den es im Stadtrat brauche. Kirchen, Freikirchen und Moscheevereine müssten zusammenarbeiten. Die Voraussetzungen dafür seien gut, doch es brauche Geld und vor allem Zeit: «Und die hätte ich als Stadtrat dann ja.»

Die knapp 200 Zuhörerinnen und Zuhörer waren gut unterhalten worden. Zum Abschied einte Marcel Mettler von der EAW den Saal nochmals mit der familiären Botschaft «Gemeinsam erreichen wir mehr». Die Podiumsgäste hätten es wohl alle unterschrieben. Sie kamen noch in den Genuss des «Himmels auf Erden» – Pralinés von der Quellenhof-Stiftung. *Till Hirschkorn*